

# Heiße Ware aus der Kammer

Johannes Klett-Drechsel stellt mit Hilfe eines originalgetreuen Lehmofens Keramik wie vor 600 Jahren her

**FREDELSLOH.** Zum Schutz vor dem Staub hatte sich Töpfermeister Johannes Klett-Drechsel am Samstag eine Zipfmütze aufgesetzt, als er durch die Öffnung des Fredelsloher Mittelalterofens kroch, um vorsichtig die rund 500 Vasen, Kochtöpfe (Grapen), Kugel-, Henkel-, und Vierpassbecher, Terrakotten und andere Keramiken zu entnehmen. Eine Woche Zeit hatte der Ofen zum Abkühlen, nachdem drei Tage lang die Feuerfische aus seinem Inneren gelodert hatten.

Tina Hartmann-Buchholz und ihr Ehemann Heiko Buchholz verfolgten die Arbeiten am Fredelsloher Keramikum zusammen mit zahlreichen anderen Besuchern gespannt. Die beiden widmen sich im Schloss Ricklingen bei Hannover der Darstellung des mittelalterlichen Lebens im 14. Jahrhundert. „Es lässt sich nachweisen, dass in dieser Zeit im Raum Hannover Tonwaren aus Fredelsloh sehr verbreitet waren. Um unsere Darstellung des Lebens möglichst historisch genau zu gestalten, sind wir heute nach Fredelsloh gekommen, um unseren Bestand zu ergänzen.“

## Wie im Original

Klett-Drechsel und seine Mitstreiter hatten den Ofen zum Brand mit Waren befüllt, die dem Vorbild der im Mittelalter in dem Töpferdorf hergestellten Keramiken originalgetreu entsprachen. „Die Rillen in den Bechern ohne Henkel wurden benötigt, weil die Menschen mit den Fingern



Mit aller Vorsicht: Töpfermeister Johannes Klett-Drechsel reicht der Archäologiestudentin Susanne Schmidt aus Halle Pötte aus der Brennkammer.

Foto: Niesen

aßen. Mit fettigen Fingern hätten sie die Becher sonst nicht halten können“, erklärt er. Beim fünften Brand in dem Ofen, den Klett-Drechsel nach einem historischen Vorbild

aus dem Dorf aus Ton und Lehm nachgebaut hat, arbeitete er wieder im Rahmen der experimentellen Archäologie mit den Unis in Halle und Göttingen zusammen.

Das Besondere an diesem Brand sind nicht nur die Formen, sondern auch das Aussehen des Fredelsloher Tons nach dem Brand. Kein Stück gleicht dem anderen. Mal

schimmert er metallisch und mal gläsern, im Innern der Gefäße herrscht Erdbraun vor.

Nicht nur die beiden Mittelalterfans vom Schloss Ricklingen, die sich insbesondere den Alltagshandwerkstätten der Senkelmacherin und des Naders widmen, wurden durch die Öffnung des Ofens angelockt. Auch Mittelalterhändler deckten sich mit Waren ein, die sie unter anderem am Tag des offenen Denkmals im Mittelalterhaus Nienover im Solling präsentierten.

Nach der Leerung des Ofens und dem Waschen der Keramiken, um sie von Staub und Asche zu befreien, äußerte sich Klett-Drechsel besorgt über den Zustand des Ofens. „Ich hoffe, dass die hohe Hitze den Ofen nicht zu sehr in Mitleidenschaft gezogen hat und dass er im nächsten Jahr wieder genutzt werden kann. Von den Altverderen lebt ja keiner mehr, der uns genau sagen, wie er betrieben werden muss. Das müssen wir durch Experimentieren selbst herausfinden.“ (zhp)